

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger



## Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telefon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expeditionstermin Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Bachau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 279.

Elbing, Freitag

27. November 1896.

48. Jahrg.

Ein Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ bis zum 1. Jan. 1897 kostet 60 Pf. und werden Bestellungen von der Expedition und unsern Zeitungsboten entgegengenommen.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. November.

Die zweite Beratung der Justiznovelle wird fortgesetzt bei § 244 der Strafprozessordnung, welcher bestimmt, daß die Beweisaufnahme sich auf sämtliche vorgeladenen Zeugen und Sachverständigen, sowie auf die anderen herbeigeführten Beweismittel zu erstrecken hat, mit der Maßgabe, daß mit Einverständnis der Staatsanwaltschaft und des Angeklagten von der Erhebung einzelner Beweise abgesehen werden kann.

Nach der Vorlage soll diese Bestimmung dahin geändert werden, daß das Gericht den Anfang der Beweisaufnahme bestimmt, ohne dabei durch Anträge, Verzicht oder frühere Beschlüsse gebunden zu sein. In der Hauptverhandlung vor dem Reichsgericht und vor dem Schwurgericht soll es bei dem bisherigen Verfahren verbleiben.

Die Kommission hat die bisherige Fassung wiederhergestellt, jedoch mit einem Zusatz, nach dem in der Hauptverhandlung vor der Strafkammer in erster Instanz das Gericht die Erhebung eines einzelnen Beweises ablehnen kann, falls es die dadurch zu beweisende Thatsache für unerheblich erachtet. Die Gründe dafür sind im Beschluß anzugeben in den Verhandlungen vor dem Schöffengericht und vor den Landgerichten in der Berufungsinstanz; sofern die Verhandlung vor letzteren eine Uebertretung betrifft oder auf erhobene Privatklage erfolgt, bestimmt das Gericht den Umfang der Beweisaufnahme, ohne dabei durch Anträge, Verzicht oder frühere Beschlüsse gebunden zu sein.

Abg. v. Strombeck (Centr.) will in der Hauptverhandlung vor der Strafkammer in erster Instanz die Ablehnung eines Beweises auch zulassen, wenn eine Thatsache zu Gunsten des Angeklagten für erwiesen erachtet wird.

Abg. Stadthagen (Soz.) sieht in den Kommissionsbeschlüssen eine erhebliche Verschlechterung gegenüber dem geltenden Recht. Man beeinträchtigt die Interessen des Angeklagten, denn man bringe einen Revisionsgrund in Fortfall, der jetzt oft zur Erneuerung des Verfahrens Anlaß gebe. In keinem Kulturlande bestehe eine ähnliche Vorschrift, durch welche dem Angeklagten sein Beweiskraft vollständig abgeschnitten werde.

Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) vermag die Bedenken des Redneren gegen den Kommissionsbeschuß nicht zu theilen.

Abg. Wundel (fr. Wg.) erblickt eine Unbilligkeit darin, daß dem Angeklagten die Erhebung eines Beweises abgeschnitten werden kann, den er selbst für recht erheblich erachtet haben kann, den aber der Gerichtshof für unerheblich hält. Es ist immer mißlich, eine Aussage für unerheblich zu erklären, bevor man sie gehört habe.

Geheimrath Dr. Lukas spricht sich für den Antrag Strombeck aus, denn es komme thatsächlich oft genug vor, daß Angeklagte die Vernehmung von Zeugen für Thatsachen fordern, die bereits als zu seinen Gunsten erwiesen erachtet werden. Die uneingeschränkte Beweisaufnahme im bestehenden Recht sei als eine der Garantien für den Fortfall der Berufung anzusehen, die nach Wiedereinführung der Berufung wieder in Fortfall zu bringen seien. Behalte man diese Garantien neben der Berufung bei, dann werde das nur zur Folge haben, daß das Verfahren im Strafprozeßgange übermäßig verzögert werde. Für das ganze deutsche Reich würden sich viele Hunderttausende mehr an Zeugenvernehmungen ergeben. Man bedenke, was das für Kosten verursacht. In der Praxis habe sich zudem ergeben, daß mit der Ladung von Zeugen durch die Angeklagten vielfach beträchtlicher Mißbrauch getrieben wird. Es würden ganz unnütz Zeugen vorgeschlagen. Auch für manche Zeugen müsse ein Schutz geboten werden gegen nicht angebrachte Fragen, auf deren Stellung der Angeklagte oder der Vertheidiger jetzt bestehen könne. Er erinnere an Fragen über das Vorleben und Vorstrafen, die für die Sache ganz unerheblich sein können, wenn seit der Verurteilung der Betreffende ein ganz einwandfreies Leben geführt hat. Er bitte, nicht durch fortwährende Ablehnung von Vernehmungsvorschlägen die Klust zu erweitern und ihre Ueberbrückung bis zur dritten Lesung selbst beim besten Willen auf Seiten der Regierung unmöglich zu machen.

Geheimrath v. Lenthe bestreitet, daß durch An-

nahme des Kommissionsbeschlusses eine wesentliche Beeinträchtigung der Rechte des Angeklagten herbeigeführt werde.

Der Antrag v. Strombeck wird angenommen; ebenso der dadurch abgeänderte Kommissionsbeschuß. Zu § 245 hat die Kommission die Bestimmung des geltenden Gesetzes: „Eine Beweiserhebung darf erst deshalb abgelehnt werden, wenn das Beweismittel oder die zu beweisende Thatsache zu spät vorgebracht ist,“ dahin abgeändert: „In den Verhandlungen vor dem Schwurgericht darf eine bis zur Verkündung des Spruchs der Geschworenen, in den übrigen Verhandlungen eine bis zur Verkündung des Urtheils beantragte Beweisaufnahme nicht deshalb abgelehnt werden, weil das Beweismittel oder die zu beweisende Thatsache zu spät vorgebracht ist. Sie kann abgelehnt werden, wenn das Gericht einstimmig der Ansicht ist, daß das Vorbringen lediglich eine Verschleppung der Sache bezweckt.“

Abg. Beckh (fr. Wp.) beantragt eine Einfügung dahin, daß auch die Namhaftmachung einer als Beweismittel zu benutzenden Urkunde hier einbezogen werde.

Abg. Schmidt-Warburg beantragt prinzipialter die Ablehnung des Kommissionsbeschlusses, eventuell aber den Schluß deselben wie folgt zu fassen: „einstimmig der Ansicht ist, daß ein Vorbringen, welches erst nach Schluß der Beweisaufnahme stattgefunden hat, lediglich eine Verschleppung der Sache bezweckt.“ Geheimrath v. Lenthe unterstützt den Antrag Schmidt und erklärt, auch der vom Abg. Beckh beantragte Einfügung würde von der Regierung Widerspruch nicht entgegengesetzt werden.

Der Eventualantrag des Abg. Schmidt-Warburg wird darauf zurückgezogen. Der Prinzipalantrag Schmidt gelangt zur Annahme. Es verbleibt sonach bei dem geltenden Recht, indeß wird der Antrag Beckh einem zweiten Abstoß des Paragraphe in demselben Zusammenhang, in dem er zum Kommissionsantrag gestellt gewesen, angenommen.

Die Beratung über § 266 (Veranlagung der Urtheilsgründe) wird ausgesetzt.

Zu § 270 (Uebersetzung von Schöffengerichtssachen an die Strafkammer etc.) der nach der Vorlage unverändert bleiben soll, hat die Kommission folgenden Passus: „Dieser Beschluß hat die Wirkung eines das Hauptverfahren eröffnenden Beschlusses und muß den Erfordernissen eines solchen entsprechen,“ dahin geändert, daß die Wirkung eines Eröffnungsbeschlusses nur dann eintreten soll, wenn der Beschluß von der Strafkammer des Landgerichts oder dem Strafsenat der Oberlandesgerichts für vorliegend erachtet wird.

Geheimrath v. Lenthe bittet es beim geltenden Recht zu belassen, da sich dasselbe durchaus bewährt habe.

Der Kommissionsbeschuß wird angenommen.

Zu § 293, der die Formulierung der Hauptfrage an die Geschworenen behandelt und nach der Vorlage unverändert bleiben soll, hat die Kommission den Satz: „Sie muß die dem Angeklagten zur Last gelegte That nach ihren gesetzlichen Merkmalen und unter Hervorhebung der zu ihrer Unterscheidung erforderlichen Umstände bezeichnen,“ wie folgt zu ändern: „Sie muß alle Thatsachen enthalten, welche die wesentlichen Merkmale der dem Angeklagten zur Last gelegten strafbaren Handlung bilden. Die Bezeichnung der wesentlichen Merkmale der strafbaren Handlung sind, inwieweit es gefehlen kann, Rechtsbegriffe, welche nicht allgemein bekannt und in dem gegebenen Falle unbestrittene Bedeutung haben, durch fast gleichbedeutende Ausdrücke zu ersetzen, zu deren Verständnis Rechtskenntnis nicht erforderlich sind.“

Abg. Dr. v. Buchta beantragt, das bestehende Recht unverändert zu lassen. Der Kommissionsbeschuß sei von den Anhängern der Schwurgerichte angezogen worden, die in demselben ein Palladium der Freiheit sähen. Er sei ein Gegner der Schwurgerichte und betrachte sie als eine überlebte Institution. Die Schöffengerichte hätten einen viel größeren Werth.

Der Kommissionsbeschuß wird mit großer Mehrheit — entsprechend dem Antrag v. Buchta — abgelehnt; es verbleibt somit beim bestehenden Recht.

Zu § 344 (der von der Zurücknahme eines Rechtsmittels oder von dem Verzicht auf ein solches handelt) beantragt.

Abg. Dr. Stephanus-Weuthen (Centr.) eine Einfügung, nach der der Verzicht auf das Rechtsmittel bis zum Ablauf der Frist zur Einlegung desselben widerruflich sein soll.

Der Antrag Stephanus wird einstimmig angenommen; ebenso der dadurch geänderte § 344.

Nach § 352 können Beschlüsse, welche vom Landgericht in der Beschwerdestanz erlassen sind, insofern sie Verhaftungen betreffen, durch weitere Beschwerde angefochten werden.

Abg. v. Strombeck beantragt, diese Bestimmung auf die Unterbringung in einer öffentlichen Zuchtanstalt ausdehnend Beschlüsse auszudehnen.

§ 352 wird mit dieser Aenderung angenommen. § 354 bestimmt, die Aenderung findet statt gegen die Urtheile der Schöffengerichte und gegen die Urtheile der Strafkammern in erster Instanz.

Abg. Wundel u. Beckh beantragen folgenden Zusatz: Die zum Nachtheil des Angeklagten eingelegte Berufung gegen ein Urtheil der Strafkammer kann nur auf Anführung neuer Thatsachen oder Beweismittel

mittel oder darauf gestützt werden, daß das Urtheil auf einer Verlesung des Gesetzes beruht. Nach einiger Debatte, in welcher sich Geheimrath v. Lenthe gegen die Anträge erklärt, werden diese abgelehnt und § 354 unverändert angenommen, ebenso der vorher zurückgestellte § 266.

Nächste Sitzung: Donnerstag. (Fortsetzung der Beratung und Interpellation.)

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 25. November.

Erste Beratung der Vorlage betreffend Tilgung von Staatsschulden und Bildung eines Ausgleichsfonds.

Finanzminister Dr. Miquel: Mit Unrecht hat man in der Vorlage eine verfassungswidrige Gestaltung unseres Finanzwesens finden wollen. Wir wünschen in dem ersten Theile der Vorlage eine geregelte Schuldentilgung. Der dem Gesetz zu Grunde liegende Gedanke findet heute überall Billigung, man will nur das Gesetz nicht, das die irrsinnige Presse einen Automaten nennt. Aber alle Staaten, die eine Schuldentilgung haben, bewirken sie auf Grund eines Gesetzes, Griechenland ausgenommen, das überhaupt keine Schulden bezahlt. (Heiterkeit.) Wir brauchen das Gesetz, mit dem guten Willen der Schuldentilgung ist es nicht gethan. Wir brauchen eine fortlaufende Schuldentilgung ohne Rücksicht auf gute oder schlechte Zeiten. Die Vorlage ist in ihren Forderungen sehr bescheiden; 1/3 Prozent Schuldentilgung ist sehr wenig. Von großer Bedeutung ist es, einen Fonds hinter sich zu haben, auf den man zur Durchführung solches Gesetzes nöthigenfalls zurückgreifen kann. Von einer Verminderung des Staatsrechts kann dabei keine Rede sein.

Abg. Richter (fr. Wp.): Das Schlagwort vom „Automaten“ ist national-liberalen Ursprungs und jedenfalls viel richtiger und zutreffender als manches andere Wort aus dieser Quelle. (Heiterkeit.) Der Minister hat Birchow und mich citirt, nur sich selbst hat er beigegeben. (Heiterkeit.) Das werde ich nachholen. (Heiterkeit.) Ich könnte mit allen Ausführungen des Ministers einverstanden sein und doch die Vorlage bekämpfen. Das Staatsrecht wird durch die Vorlage zweifellos eingeschränkt. Wenn auch augenblicklich diese Absicht nicht vorhanden sein mag, so drängt doch die Vorlage für später leicht zu neuer Steuerbewilligungen. Wenn wirklich für die Schuldentilgung bisher nicht genug gesehen ist, so hat sich dafür doch das Vermögen des Staats ganz bedeutend erhöht. Während man hier kolossale Summen festlegt und für große Flottenpläne, die subjectiver Marine Liebhaber entspringen, im Reichstage enorme Summen fordert, drängt man zu einer notwendigen Steuererhöhung. Ausgleichsfonds ist ein sehr harmloses Wort, betrachte so harmlos wie Ergänzungssteuer. Welcher Mißbrauch ist möglich mit solchem Millionenfonds! Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens könnten große Erleichterungen geschaffen werden, jetzt muß man sich auf geringe Ermäßigungen beschränken, weil der Ausgleichsfonds angelegt werden muß. Zu einer Zeit, wo wir für nöthige Kulturzwecke kein Geld haben, können wir solchen Fonds nicht anlegen. Auf eine solche Einschränkung des Staatsrechts können wir nicht eingehen, wir müssen heute mehr denn je auf das Recht der Quotifikation der Einkommensteuer bestehen, um unser Staatsrecht zu wahren.

Minister Miquel: Die Quotifikation der Einkommensteuer hat heute wenig Bedeutung. Was will die Quotifikation bedeuten gegenüber den Schwankungen in unseren indirekten Einnahmen.

Abg. Graf Limburg-Sturum (cons.): Die Vorlage codificirt nur die bisherige Praxis. Wir werden sie unterstützen.

Abg. Bachem (Centr.): Preußen ist das reichste Staatswesen Europas; wir vermehren seinen Reichtum durch die Schuldentilgung. Das Reich ist nicht so wohlhabend, es bedarf immenser Summen zu seiner Erhaltung. Es wäre sehr hübsch, wenn Herr Miquel seine Rede über die Schädlichkeit des Schuldenmachens und über die Nothwendigkeit der Tilgung bei der Beratung des Marine-Etats im Reichstage halten wollte. Der Gedanke der Schuldentilgung ist uns sehr sympathisch, aber die zwangswelke Tilgung erscheint uns als Selbsttäuschung, ja sie ist schädlich, wenn man zu diesem Zweck Steuern erhöhen oder gar neue Anleihen aufnehmen muß. Will man einen Ausgleichsfonds schaffen, dann müsse man ihn aus der Hand des Ministers herausnehmen und eher der Staatsschuldenverwaltung überweisen. Die schematische mechanische Regelung einer so bedeutsamen Materie, wie die Vorlage sie vorschlägt, ist jedenfalls bedenklich und bedarf der Kommissionsberatung.

Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.): Die Vorlage bringt dem bisherigen Zustande gegenüber unzweifelhaft Vorzüge. Für die Gründung der preussischen Finanzen ist die Zwangsschuldentilgung ein wichtiges Mittel. Es kann sich nun fragen, ob der Fonds von Millionen genügt. Jedenfalls geht es nicht so wie bisher weiter. Die Ueberflüsse der Staatsbahnen zu allgemeinen Staatsausgaben zu benutzen, oder gar dauernde Ausgabengablen auf diese schwankenden Ueberflüsse zu gründen, ist unmöglich. Andererseits liegt die Tarifherabsetzung im Interesse der Landwirtschaft wie der Industrie

und es ist dringend nöthig, nach dieser Richtung hin weitere Forderungen zu stellen.

Abg. Gothein (fr. Wp.) findet in der Vorlage den Ausdruck des Mißtrauens in die Charakterfestigkeit und in die Vernunft des Landtages und der Regierung. Die Tragweite der Vorlage ist bisher gar nicht erschöpfend gewürdigt. So nützlich diese Tilgung sein mag, so kann es doch vorkommen, daß einmal die Ueberflüsse zu anderen Zwecken viel besser und nöthiger verwendet werden können. Die Schuldentilgung an sich ist zu billigen; auch ein Ausgleichsfonds zur gleichmäßigen Gestaltung der Betriebs-Ausgaben würde zu billigen sein. In der vorliegenden Form ist das Gesetz unannehmbar.

Nächste Sitzung Donnerstag (Fortsetzung der abgebrochenen Debatte und Lehrerhalts-Gesetz).

### Deutschland.

**Biel, 25. Nov.** Der Kaiser nahm im Anschluß an die Befichtigung des Panzers „Baden“ auf der kaiserlichen Werft den im Bau befindlichen Kreuzer Z. M. „Erlach Selzig“ in Augenschein und fuhr sodann nach der Germania-Werft; dort besichtigte er den brasilianischen Torpedojäger „Caramuru“ unter Führung des Oberbauaths Rauchfuß und mehrerer brasilianischer Offiziere.

**Berlin, 24. Nov.** Oberbürgermeister Zelle hat den Ausschuß des Städtetages auf den 29. d. Mts. einberufen, um zum neuen Lehrerbefoldungsgesetz Stellung zu nehmen.

Die von den wirtschaftlichen Vereinen erstatteten Berichte lauten fast übereinstimmend dahin, daß die Wirkung der Handelsverträge fortwährend eine günstige ist.

Der Bezirksbahnrath für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg hat einstimmig den Antrag angenommen auf schleunige Feststellung eines Ausnahmestatuums für Torf-Steuer und Torfzoll zu den am 25. pCt. ermäßigten Frachtsätzen des Spezialtarifs III für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern östlich der Oder.

Der Vorsitzende der deutschen Gläubiger-Organisation hat unter den Reichsboten eine Denkschrift vertheilen lassen, in welcher der Schutz des Reichstages angegriffen wird gegen Griechenland, durch welches namentlich kleinere Deutsch-Capitalisten rund 270 Mill. Mk. verloren haben.

Der Arbeitsausschuß der Berliner Gewerbeausstellung fordert die Garantiefondsgehalter auf, einstuftigen 30 pCt. der gezeichneten Beträge einzuzahlen.

Das Provinzialamt in Köln macht bekannt, daß es noch fortwährend Roggen, Hafer, Fleis und Stroh und zwar so lange Bedarf und auch Heu vorhanden, was augenblicklich der Fall ist, ankauft. Die Waare muß vor allen Dingen gesund, trocken und geruchfrei sein. Das Angebot ist im vergangenen so wohl wie in diesem Monat seitens der Produzenten, namentlich in Roggen, so schwach gewesen, daß wir, wenn nicht bald eine Aenderung eintritt, zu unserem Bedauern genöthigt sein werden, auf Bezüge von Händlern Bedacht zu nehmen.

In Hamburg, Lübeck und Bremen herrscht unter den Hafenarbeitern und Knechten große Aufregung. In Hamburg sind etwa 7000 Hafenarbeiter ausständig. In Lübeck mehrere Hundert. Die Direktion des englischen Schiffsbauers-Vertrags erklärt, der Beschluß der vereinigten Seeleute, von Hamburg ankommende Schiffe nicht zu löschen, dürfte keine Besorgnis erregen, weil der Rheiderverein sogleich Schritte thun werde, um die Arbeiter, die sich weigern, Hamburger Schiffe zu löschen, durch Andere zu ersetzen.

**Bremeshafe, 25. Nov.** Heute früh traf mit dem Dampfer „Prinz Heinrich“ der Matrose Habel von dem untergegangenen Kanonenboot „Itis“ hier ein.

### Ausland.

**Italien.**

**Rom, 25. Nov.** Der König von Serbien ist heute Mittag 11 1/2 Uhr mittels des ihm von der Grenze ab zur Verfügung gestellten Holzjugs hier eingetroffen und am Bahnhofe vom König empfangen worden. Die Herrscher umarmten und küßten sich wiederholt und schritten die Ehrenkompanie ab, während die Musik die serbische Hymne spielte. Nachdem König Humbert dem Könige von Serbien die Minister, die Vertreter des Senats und der Kammer und andere Würdenträger vorgestellt hatte, begaben sich die beiden Monarchen, von einer Kürassier-Eskorte geleitet, nach dem Quirinal. Auf dem Wege bildeten die Truppen Spalter und eine zahlreiche Volksmenge bereitete den Monarchen auf der ganzen Fahrt lebhaftes Jubelgeräusch. Im Quirinal empfing die Königin, von ihren Hofdamen umgeben, den König Alexander.

**England.**

**London, 25. Nov.** Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Bombay gemeldet wird, ist nach einer unbestätigten Drahtmeldung in Rawulputri eine ernstliche Meuterei ausgebrochen, an welcher sich 200 Sepoys des 27. Punjab-Infanterie-Regiments theilnahmen. Läden seien geplündert worden, ein Polizist getödtet, und mehrere Personen seien verwundet worden.

Japan. Ein japanisches Kriegsschiff soll nach den Philippinen gehen...

Aus den Provinzen.

S. Krojante, 25. Nov. Die gestern hier stattgefundene Stadtverordnetenwahl hat ein seltsames Resultat ergeben...

Mohrungen, 25. Nov. Auf dem gestern hier tagenden Freistage wurde die Erlebigung des wichtigsten Punktes der Tagesordnung...

Züst, 25. Nov. Bei der heutigen Präsentationswahl zum Herrenhaus für den Landschaftsbezirk...

lokale Nachrichten.

Elbing, 26. November 1896.

Wetterprognose für Freitag, den 27. Nov.: Wolkig, meist trübe, kalt, streifenweise Niederschlag.

Die Auferweckung des Lazarus, ein Oratorium für Soli, Chor und Orgel von Dr. C. Böwe, das der Kirchenchor zu Heil. Drei Kön. am 30. November...

Die Obsterwerthungs-Gesellschaft Elbing hielt gestern in der Börse ihre außerordentliche Generalversammlung ab...

feiern am nächsten Sonntag die goldene Hochzeit.

Der Theaterdirektor Beebe denkt in der Zeit vom 1. bis 10. Januar n. J. im Graubenzger Stadttheater...

Ein Unglücksfall, durch welchen zwei Menschenleben stark gefährdet worden sind, ereignete sich gestern Nacht...

Unfall. Die Schiffer Glaubig, Stebert und Franz aus Wolfsdorf-Niederung waren am Dienstag auf dem Zonsdorfer Bruchloch...

Eine seltsame Erscheinung sind die Würmer, die sich in diesem Jahre zuweilen im Getreide befinden.

Aus dem Kreise wird uns geschrieben: Dem Anscheine nach wird diesem Winter auch in hiesiger Gegend die Anzahl der Arbeitslosen groß werden...

Von der Mogat. In der unteren Mogat ist es infolge des eingetretenen Frostwetters nicht zur weiteren Auflösung der Eisdäcke gekommen...

Warnung. Die königliche Staatsanwaltschaft zu Königs macht bekannt, daß sich dort am 10. d. M. ein angebliches Ehepaar...

Offene Stellen. Schlachthof-Directorat in Priesel. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen bis 15. Dezember cr. an den Oberbürgermeister...

In der Frage der Polonisirung deutscher Namen hat kürzlich das Kammergericht eine wichtige Entscheidung gefällt. Der Thatbestand ist folgender: Der Hausbesitzer Stiller in Schrimm hatte am 28. Februar d. J. beim Standesbeamten eine Tochter...

Strafkammer zu Elbing.

Der Knecht Gottfried Taubhorn aus Baumgortch ist beschuldigt, am 21. August d. J. widerrechtlich Unzucht getrieben zu haben.

mit einem Messer einen Stich in den linken Oberarm verübt, so daß derselbe acht Tage arbeitsunfähig war. Mit Rücksicht darauf, daß die Stichwunde eine ziemlich unerhebliche ist...

Kunst und Literatur.

§ Trowitsch's Landwirthschaftlicher Notizkalender 1897 (Preis 1 Mk. 50 Pfg.) in Lederb. 2 Mk. hält sich im vorliegenden 34. Jahrgang dem Bedürfnis...

Zweites Abonnements-Concert.

Das berühmte, von dem Concert im Frühjahr dieses Jahres her noch bestens bekannte Haltr-Quartett hatte zur großen Freude aller Musikfreunde auch für diese Saison wieder ein Concert...

Eröffnet wurde das gestrige Concert mit dem Quartett in C-dur op. 59 Nr. 3 von Beethoven, dem Grafen Rajoumoffsky gewidmet. Hier zeigte sich in besonderer Weise die hohe Vollendung der vier Künstler...

Die letzte Nummer bildete das D-dur-Quartett von Haydn. Hier verlag uns fast die Feder, allen Schönheiten die gebührende Anerkennung zu zollen. Das wunderbar schöne Largo wurde mit so viel Hingebung gespielt...

Bermischtes.

Das Ebenbild ihrer Mutter. In einem österröichlichen Provinzialblatte ereignete sich der seltsame Fall, daß Vater und Sohn am demselben Tage Hochzeit machten.

sch gewesen sein sollte, daß sein Herz elasters für eine Dame in Liebe entzündet gewesen sei, die seine Bewerbungen in Folge zwingender Umstände zurückweisen und eine andere Ehe eingehen mußte.

Romödie der Jrrungen. Ein Möbeldändler aus einem kleinen Orte fährt eigens nach einer größeren niederrheinischen Stadt, um einen Kleiderhändler zu erwerben.

Wie sollst Du Radfahren? Die amerikanische Fachzeitschrift 'The Hub' ertheilt angehenden Radfahrern folgende Rathschläge: - Nimm niemals die Lenkstange zwischen die Zähne.

Kasernenhofblüthe. Unteroffizier: 'Krause, machen Sie nicht ein so überhäufenes Gesicht. Sie erfinden die Caricatur des Preßes ja doch nicht mehr!'

Stehst Du am Meerestrande Die Berle ruh' im Sande, Nimm sie an Deine Brust. Wohl von den nächsten Wogen Wohl sie hinabgezogen Und schaut nie mehr des Tages Luft.

Briefkasten der Redaktion.

W. in W. p. S. Ein Pächtertheil besteht nach dem in Ostpreußen geltenden Recht nur für eheleiche Deszendenten, Abzendenten und die Ehefrau.

**Telegraphische und telephonische Nachrichten,**

mitgeteilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

**Riel, 26. Nov.** Der Kaiser ging am Vormittag auf dem Torpedoschiff „Friedrich Carl“ in See, um den Torpedo-Schießübungen beizuwohnen.

**Berlin, 26. Nov.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Meldung der Zeitung „Das Volk“ als erfunden, daß Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel als Sommerresidenz des Kaiserpaars an Stelle Potsdams in Aussicht genommen sei. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, daß Schloß Wilhelmshöhe auch künftig auf einige Wochen als Sommer-Anfenthalt wohl benutzt werde, daß aber an zukünftiger Stelle nichts von der Absicht bekannt sei, den ständigen Sommerstüb dorthin zu verlegen.

**Breslau, 26. Nov.** Wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, hat sich gestern Abend in Zengorze in Russisch-Polen ein großes Grubenunglück ereignet. Dreißig Bergleute haben dabei den Tod gefunden. Nähere Nachrichten fehlen noch.

**Hamburg, 26. Nov.** Beide Versammlungen der Ewerführer und Seelente beschlossen den Ausstand. Eine große ruhig verlaufene Versammlung des Hafenarbeiter-Verbandes verlagte die Abstimmung über die Proklamation des Generalstreikes auf Freitag.

**Hamburg, 26. Nov.** Die Anzahl der Streikenden beträgt rund 8000. Gestern wurde auf 20 Dampfern und einem Segelschiff gearbeitet. Aus Schweden und England sind Dampfer mit Arbeitern eingetroffen.

**Budapest, 26. Nov.** In der Thronrede, mit welcher der König im Thronsaal der Königsburg den Reichstag eröffnete, wird hervorgehoben, daß vor Allem die Zoll- und Handels-Bündnisse beider Staaten der Monarchie, sowie die Quote im Bankwesen zu regeln besondere Aufgabe der Tagung sein würden, ferner die Verzehrungssteuer u. Die Thronrede

hofft, daß es gelingen werde, allen Angelegenheiten rechtzeitige Förderung zu verschaffen.

**Paris, 26. Nov.** Der Senator Arago ist lebensgefährlich erkrankt.

**Lion, 26. Nov.** Die Mitglieder des Anti-Freimaurer-Vereins gerieten wegen des Verbotes einer ihrer Versammlungen mit Polizisten in ein Handgemenge. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

**London, 26. Nov.** Bezüglich der Meldung der „Ball Mall Gazette“, daß die Regierung vom Parlamente eine Erhöhung der Forderungen für Heer und Reserve verlangen werde, erzählt Reuters Bureau aus amtlicher Quelle, hinsichtlich der Voranschläge für die nächste Tagung des Parlaments sei nichts festgesetzt, somit die Meldung durchaus verfrüht.

**Montevideo, 26. Nov.** An der brasilianischen Grenze sind Unruhen zum Ausbruch gekommen.

**Börse und Handel.**

**Spiritusmarkt.**

**Danzig, 25. November.** Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 55,00 Br., 55,25 Gd., nicht kontingentirter loco 35,75 Gd., November-März 35,50 bez., November-Mai 35,75 bez.

**Telegraphische Börsenberichte.**

**Berlin, 26. November, 2 Uhr 25 Min. Nachm.**

Börse: Hauptst.	Cours vom	25.11.	26.11.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104 0	104 00
3 1/2 pCt. "		103 40	103 4
3 pCt. "		98 20	98 20
3 pCt. Preussische Consols		103 90	103 90
3 1/2 pCt. "		103 70	103 60
3 pCt. "		98 40	98 30
3 1/2 pCt. Opreussische Pfandbriefe		99 90	99 90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99 90	99 80
4 pCt. Ungarische Goldrente		104 0	104 00
4 pCt. Oesterreichische Goldrente		103 6	103 7
4 pCt. Oesterreichische Banknoten		170 00	169 95
4 pCt. Rumänier von 1890		217 15	217 15
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		86 8	86 80
4 pCt. Italienische Goldrente		67 30	66 00
4 pCt. Stalienische Goldrente		89 80	90 25
Disconto-Commandit		206 00	2 5 90
Marienb.-Markt. Stamm-Aktien		121 80	122 10

**Produkten-Börse.**

Cours vom	25.11.	26.11.
Weizen November	176 70	177 00
Dezember	175 70	177 00
Roggen November	129 60	130 60
Dezember	129 70	130 60
Tendenz: Besser.		
Petroleum loco	21 50	21 50
Rübbel Dezember	58 60	58 8
Mai	57 60	57 70
Spiritus Dezember	41 90	42 10

**Königsberg, 26. November, 1 Uhr — Min. Nachm.**  
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.  
Loco nicht contingentirt 36,80 A Brief.  
November 36,80 A Brief.  
Frühjahr 39,00 A Brief.  
Loco nicht contingentirt 36,50 A Geld.  
November 36,3 A Geld.

**Danzig, 25. November. Getreide-Börse**

Waren	Cours
Weizen. Tendenz: behauptet.	
Limlag: 400 Lornen.	170
inf. hochbunt und weiß	168
hellbunt	133
Transit hochbunt und weiß	135
hellbunt	168
Regulirungspreis z. freien Verkehr	
Roggen. Tendenz: unverb.	
inländischer	116
russisch-polnischer zum Transit	82
Regulirungspreis z. freien Verkehr	117
Erste, große (680—700 g)	128
kleine (625—660 g)	112
Gafer, inländischer	128
Erbien, inländische	130
Transit	97
Rüben, inländische	210

**Zuckermarkt.**

**Magdeburg, 25. Nov.** Kornzucker erfl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker erfl. von 88 % Rendement —, neue 9,95. Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement 8,10. Rübig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00. Weiss I mit Faß 22,50. Rübig.

**Viehmarkt.**

**Berliner Central-Viehhof vom 25. November.**  
Zum Verkauf standen: 354 Rinder, 7792 Schweine, 1472 Kälber und 1473 Hammel.  
Vom Rinderauftrieb blieben 90 Stück unverkauft.

I., II., III. 44—49, IV. 37—42 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.  
Schweine. Die gestern wegen zahlreicher Fälle von Maul- und Klauenpest, verfrügte Ausfuhrperrre für Schweine brachte große Preisdifferenzen, welche die Festsetzung maßgebender Preise ungemein erschweren. Wenn wir daher notiren I. 48—50, II. 46—47, III. 43—44, Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara so glauben wir damit die richtige Mitte getroffen zu haben. Am Sonnabend mußten noch 1120 Stück meistens unter dieser Notiz abgegeben werden. Schweine nicht geräumt. Die Ausfuhr ist nur nach Städten mit öffentlichen Schlachthäusern gestattet, deren Polizeibehörde sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt.  
Der Rälberhandel gestaltete sich noch schleppender als am vorigen Sonnabend. I. 59—62, ausgeuchte Waare darüber, II. 54—58, III. 49—53 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

**Glasgow, 25. Nov.** [Schlußturje.] Wigeed number warrants 48 sh 8 d. Ruhig.

**Seiden-Damaste Mk. 1.35** bis 18.65 p. Meter  
— sowie schwarze, weiße u. farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfd. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgeben. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.  
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.



bereitet aus dem patentirten öligen Auszug des Myrrhenharzes und Wachs, wird von vielen Professoren und Aerzten allen anderen Salben und Fetten vorgezogen, weil die Wirkung des Myrrhen-Creme bei **Hautverletzungen, Hautleiden, Wundsein der Kinder**, aufgesprungener, rissiger Haut, alten schloothellenden Geschwüren etc. eine weitaus raschere und zuverlässigere ist, wofür die Gutachten vieler Tausend Mediziner, welche Jedermann gratis zur Verfügung stehen, die besten Beweise sind. **Unbertroffen auch als Toiletten-Creme.** Erhältlich in grossen Tuben zu M. 1.— und kleinen zu 50 Pfg. in den Apotheken.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sage ich meinen innigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Minna Rehefeld,**  
geb. Wiebe.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Synagogen-Gemeinde.**  
Gottesdienst:  
Freitag, den 27. November, Abends 3 1/2 Uhr.  
Sonabend, den 28. November, Morgens, Beginn 9 Uhr, Neumondsweihe 10 Uhr.  
Sonntag, den 29. November, Abends 3 1/2 Uhr: Beginn des Chanucker. (Tempelweihe) Festes.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 26. November 1896.  
**Geburten:** Fleischer Hermann Wojczehowski T. — Arbeiter Johann Wernikowski T.  
**Aufgebote:** Schlosser Paul Hallmann mit Minna Günther.  
**Eheschließungen:** Kaufmann Ernst Berg-Sonnenborn mit Amalie Wörsch-Elbing.  
**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter Wilh. Weiß 37 J. — Schiffer Erdmann Winter 54 J.

**Auswärtige Familiennachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Anna Jacobsohn-Thorn mit dem Bahnarzt Herrn Willi Loewenberg-Berlin. — Frä. Nanny Leiser-Thorn mit dem Kaufmann Herrn Vertbold Lewin-Schloß Jilchene.  
**Gestorben:** Rentier Herr Friedrich Bloed-Willau. — Frä. Marie Beckries-Sinterburg. — Gutsherr Jacob Rosenfeld-Dammtrug. — Frä. Anna Deste-Dilfit.

**Kaufmännischer Verein.**  
Sonabend, d. 28. November cr., in den Sälen der **Ressource Humanitas** Eingang Töpferstraße:

**Feier des 50j. Stiftungsfestes**  
Beginn 7 1/2 Uhr.  
Alle Theilnehmer werden sehr ergebenst gebeten, recht pünktlich zu erscheinen.

**Der Vorstand.**

**Triumph-Accord-Zither!**  
patent., hocheleg. u. solides Instrument, von Jedem sofort spielbar, 6 Accorde, 25 Saiten, prächtiger, voller Klang, mit sämtl. Zubehör u. 5 Notenheften, zus. ca. 100 Stücke enth., nur Mk. 13.75 mit Verp. gegen Nachn. Tägl. unged. Belobig.  
**Richard Kox, Musikw., Duisburg.**

**Bekanntmachung.**

Bei der am 15. d. Mts. stattgehabten planmäßigen Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % **convertirten Elbinger Stadtobligationen vom Jahre 1876** sind folgende Nummern gezogen worden:  
Litt. A, Nr. 13, 15 à . . . . . 2000 M  
" B, " 10, 15, 49 à . . . . . 1000 M  
" C, " 45, 59, 122, 155 à . . . . . 500 M  
" D, " 43, 53, 58, 76, 87, 114 à . . . . . 200 M

Bei der gleichzeitig stattgefundenen Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % **convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe** — Obligationen, ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1885 — sind folgende Nummern gezogen worden:  
Litt. A, Nr. 134, 144 à . . . . . 2000 M  
" B, " 107, 186, 194 à 1000 M  
" C, " 231, 232, 286, 327, 332, 381, 438 à . . . . . 500 M  
" D, " 202, 246, 257, 309, 332, 341 à 200 M

Bei der ebenfalls am 15. d. Mts. stattgehabten Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % **convertirten Elbinger Stadtanleihe vom 18. Juli 1892** wurden folgende Nummern gezogen:  
Litt. A, Nr. 95 über . . . . . 2000 M  
" B, " 9, 11 à . . . . . 1000 M  
" C, " 152, 165, 184, 195, 211, 242, 302 à . . . . . 500 M  
" D, " 1, 19, 49, 77, 89, 109, 211 à . . . . . 200 M

Diese 3 1/2 % Elbinger Stadtobligationen — Anleihecheine — werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1897 ab bei der hiesigen Kämmerer-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen — Anleihecheine — nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.  
Vom 1. Januar 1897 ab hört die Verzinsung der gekündigten Stücke auf.  
Elbing, den 16. Juni 1896.

**Der Magistrat.**

**Deutsche Krone.**

Deute, Freitag, 6 Uhr Abds.:  
**Frische Blut- u. Leberwurst**  
**Wurstsuppe.**

Ein wenig gebrauchtes, hochelegantes Polifander-Pianino m. vorzüglichem Ton sehr billig Inn. Mühlend. 32.

**Kieler Geld-Loose**  
nur 1 Mark  
Haupttreffer: **50,000** Mark  
**6261** Geldgewinne.  
**11 Loose für 10 Mark**  
Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet **A. Kagemann, Gotha**  
Hauptagentur.

**Auction!**  
Sonnabend, d. 28. d. Mts.,  
Vorm. 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokal, Wollweberstraße 5, hier, zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auction  
**div. Jaquetts und Umhänge, garnirte Damen-Filz-Hüte, Kindercapotten, 200 Flasch. Rum, 100 Fl. Sect, 100 Fl. Ungarwein, 1 compl. gut erhaltenes Billard, Cigarren zc.**  
gegen sofortige Barzahlung meistbietend verkaufen.  
Elbing, den 25. November 1896.  
**Nickel,**  
Gerichtsvollzieher.

**Holländische Zigarren.**

Tausende Anerkennungen.  
No. 2 Edelweiss . . . . . 3,30 M.  
" 3 Reno . . . . . 3,60 "  
" 4 Prima Manilla . . . . . 3,80 "  
" 5 Triumph . . . . . 3,90 "  
" 9 H. Upmann . . . . . 4,60 "  
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. 1 Pfd.  
**Clemens Blambeck, Orsoy**  
a. d. Holl. Grenze,  
**Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.**  
Gegr. 1879.

Offertre zu einem soliden Winter-Anzuge:  
3 1/4 Mtr. **schönen Cheviot** für 12 M  
in schwarz, blau u. braun,  
3 1/4 Mtr. **kräftigen Buxkin** für 11 M  
in dunkel, grau u. braunmelirt;  
ferner zu einem soliden Winter-Damenkleide:  
6 Mtr. **Damentuch**, blau, braun u. grau, für 5,50 M,  
6 Mtr. **Loden**, grau u. braunmelirt, für 6 M.

Auf Wunsch lege **Zuthaten** zum Anzuge à 4 M und zum Kleide à 2 M bei.  
Versandt franco gegen Nachnahme; falls Waare nicht gefällt, zahle den Betrag bei freier Retoursendung zurück.  
**F. A. Auermann, Sondern.**

**Matulatur**  
(ganze Bogen)  
ist wieder zu haben in der **Exp. der „Altpr. Ztg.“**

Unser von keinem Präparat übertrroffenes  
**Dr. C. Scheibler's Mundwasser,**  
bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow**, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**  
Preis 1/2 Flasche Mk. 1,00, 1/4 Flasche Mk. 0,50.  
Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.  
**Alleinige Fabrikanten:**  
**W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.**  
Niederlagen in **Elbing:** in den Apotheken, R. Wiebe, R. Sausse, B. Janzen, F. Laabs; in **Danzig:** Apoth. H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz; in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Marienburg:** in den Apotheken, J. Lück Nachf.; in **Neustadt:** A. Ziemens, H. Brandenburg; in **Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken.

**Die Harzer Kräuterkur**

welche in der **Klostermühle** bei **Alexisbad** eingeführt ist, hat große Erfolge aufzuweisen, bei allen **chronischen Krankheiten**, sowie als **Reinigungs-, Regenerations- und Vorbeugungs-kur**, auch gegen **Schlaganfälle** u. s. w.  
Die Kur kann auch in **eigener Behandlung** vorgenommen werden.  
Die **Kräutersäfte** werden in der **Herzogl. priv. Bergapotheke** zu **Harzgerode** sachgemäß und giftfrei hergestellt.  
Brotschüren und Auskunft werden gern gratis und franco zugesandt durch den Kurleiter **Paul Schneider, Klostermühle** bei **Alexisbad** im Harz.

Statuten,  
Mitgliedskarten,  
Diplome,  
Programme,  
Eintrittskarten,

**Für Vereine!**

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von **H. Gaartz, Elbing.**

**Ein Steindruck-Lehrling**  
und  
**ein Lithographen-Lehrling**  
gegen wöchentliche Vergütung, sofort gesucht  
**H. Gaartz,**  
Buchdruckerei, Lithographische Anstalt u. Steindruckerei.

**Louise Schendell,**

Atelier für  
**Künstl. Zähne,**  
**Blomben zc.,**  
Snn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

**Ein ordentliches Mädchen**

zu erfragen bei  
Frau **B. Meissner,**  
Gr. Hommelstr. 14.

**Stadttheater Königsberg.**

Freitag, den 27. November: **Das Deltrüglein. Ballet. Das System Nibadier.**

**Stadttheater Danzig.**

Freitag, den 27. November: **Faust und Margarethe.**  
Sonabend, den 28. November: **König Heinrich.**  
Sonntag, den 29. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Das Wüchsmädchen von Schöneberg.** Volksstück mit Gesang.  
Sonntag, 29. November, Abends 7 Uhr: **Fatinha.** Operette.

**Stadt-Theater**

Freitag, den 27. November:  
**Die Reise um die Erde in 80 Tagen.**  
Großes Ausstattungstück in 5 Abtheilungen mit 15 neuen Dekorationen von d'Emery und F. Verne.  
Musik von S. Manstädt.

Sonntag Nachmittags:  
**Fremden-Vorstellung:**  
**Die kleinen Lämmer**  
Operette in 2 Akten von S. Barney.  
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

**Teppiche — Läuferstoffe**  
**Linoleum — Wachsäufer — Ledertuch**  
**Portièrenstoffe — Tischdecken**  
**Bettvorlagen — Cocosmatten — Angorafelle**  
 in sehr reicher Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Hugo Alex. Mrozek,**  
 Friedrich-Wilhelms-Platz.

**8. Berl. Rothe Kreuz-Lotterie.**

Die Ziehung erfolgt durch Beamte der  
**Königlich Preussischen Lotterie**  
 vom 7. bis 12. Dezember 1896.

Hauptgewinne  
 100,000 Mk.  
 50,000 Mk.  
 25,000 Mk.  
 15,000 Mk.  
 etc etc insgesamt

**575,000 Mk.**

Loose  
 à 3 Mk 30 Pf.  
 11 Loose  
 für 35 Mk.

Reichsbank-Giro-Conto.

Telegr.-Adr.: Millionenhaus.

Porto und Liste 30 Pf., Einschreiben 20 Pfg. extra, versenden  
**Neubauer & Rendelmann**  
 Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 198/99.

**A. Bratfisch, Elbing,**

14. Schmiedestr. 14.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben.

**Grosse Auswahl**  
 in modernen

Paletot, Anzug- u. Beinkleider-Stoffen.

**Für Monat Dezember**

werden in allen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns u. d. Schweiz Abonnements entgegen genommen auf das

**Berliner Tageblatt**

und vollständige Handels-Zeitung

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst sein'n 5 werthvollen **Separat-Beiblättern**: dem illustr. Witzblatt „**ULK**“, dem illustr. belletr. Sonntagsblatt der „**Deutschen Lesehalle**“, dem feuilletonistischen Beiblatt „**Der Zeitgeist**“, der „**Technischen Rundschau**“ und den „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**“, zum Preise von nur

**1 Mark 75 Pfg.**

Alle **neu hinzutretenden** Abonnenten erhalten den bis 1. Dezember bereits abgedruckten Theil des neuesten Werkes von **Adolf Wilbrandt „Schleichendes Gift“**.

Dieser fesselnde Roman des als Erzähler besonders geschätzten Dichters bietet interessante Einblicke in das Leben und Treiben der höheren und einflussreichen Gesellschaftskreise Wiens und wird als ein Spiegelbild der Wirklichkeit unzweifelhaft berechtigtes Aufsehen erregen.

Die **Reiseberichte von Eugen Wolf**

dessen Korrespondenzen aus dem Inneren Afrikas und Madagaskars das regste Interesse hervorgerufen haben, werden demnächst fortgesetzt. Diese Artikel erscheinen **ausschließlich** im „**Berliner Tageblatt**“.

**Flanelle — Frisaden — Boy's**

in größter Auswahl und ganz vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt

**Hugo Alex. Mrozek.**

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
 Hannover.

**Kellnerlehrling**  
 kann eintreten  
 Englisch Brunnen.

**August Wernick Nachf.**

Inh.: **Edw. Börendt**, Schmiedestr. 7.

Der in meinem Geschäft übliche

**Weihnachts-Ausverkauf**

beginnt

**Montag, den 30. November cr.,**

und bietet sich Gelegenheit, gute und reelle Waaren

zu aussergewöhnlich **billigen Preisen** einzukaufen.

Die 4 % bei Baarzahlung fallen bei den Ausverkaufssachen fort.

**Für den Frühstücks- u. Abendtisch**

empfehle:

**Gothaer Cervelatwurst**  
**Rügenwalder**  
**Braunschweig-Mettwurst**  
 „ **Leberwurst**  
 „ **Sardellenwurst**

feinst. geräuch. **Gothaer Schinken**  
**Frankfurter Würstchen**  
**Loebel'sche**  
 feinst. pomm. **Gänsebrüste**  
 auch im Aufschnitt  
 „ **Gänsekeulen**

geräuch. **Lachs**  
**Kieler Sprotten**  
 „ **Bücklinge**  
**Ostpr. ger. Maränen**  
**Delicatess-Heringe**

in Bouillonsauce  
 „ **Tomatensauce**  
 „ **Senfsauce**  
 „ **Weinsauce**  
 „ **Mixed-Piclessauce**  
 „ **Champignonsauce**

**Forellenheringe** i. Dosen  
**Christiania Anchovis** } in Gläsern  
**Russ. Sardinen**  
**marin. Aal** } in Gläsern  
 „ **Lachs**  
 „ **Hummer**

**Neunaugen**  
**eingelegte Heringe**  
**Rollmops**  
**Sardinen in Oel** in Büchsen von  
 55 g bis 1,75  
 sowie

circa 20 verschiedene  
**Käsesorten.**

Sämmtliche aufgeführte Artikel halte nur in bekannt feinsten Qualitäten zu mässigen Preisen.

**Benno Damus Nachf.**

**Chinesische**

**Thee's**  
 neuester Ernte,  
 in diversen Qualitäten und Packungen, auch loose ausgewogen, empfiehlt

**Benno Damus Nachf.**

**Unterröcke**

in großer, geschmackvoller Auswahl,

**Morgenröcke,**

anerkannt gut sitzend,

**Unterkleider**

für Damen und Herren,

**Seidene Unterröcke,**

gefüttert, von 5 M an, empfiehlt

**Robert Holtin.**

**Jamaica-Rum, Portweine, Moselwein.**

**Paul Freimuth,**  
 Kurze Hinterstrasse 7.

Mebrere tüchtige **Maschinen- u. Tischler**  
 für dauernde und lohnende Winterarbeit können sofort bei uns eintreten.  
**Maschinenbau-Gesellschaft**  
 Osterode Ostpr.

**Sämmtliche Kindernährmittel:**

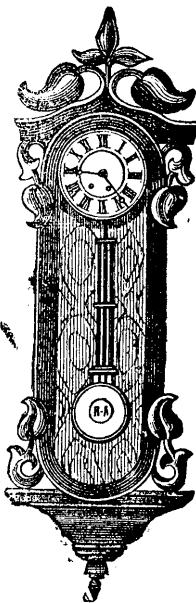


**Kufeke's Kindermehl**  
**Nestle's**  
**Rademann's**  
 in 1/2 u. 1/4 Büchsen  
**Knorr's Safermehl**  
**Harder's Safermehl**  
**Timpe's Kraftgries**  
 „ **Eichelcacao**  
 „ **Nährcacao**  
**Mondamin u. Condensirte Milch**  
**Dr. Lahmann's Nährsalz-Extract**  
**Dr. Lahmann's Cacao** etc.

**Fritz Laabs,**

**Drogerie zum Roten Kreuz.**  
 Special-Geschäft für Photographie.

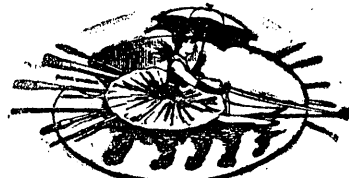
**Uhrenhandlung.**



Beste  
 Bezugsquelle  
 reeller  
**Uhren.**

**Reparaturen**  
 werden prompt  
 und sauber ausgeführt.

**E. Mulack,**  
 Alter Markt 15.



**Cacao** **Van Houten, Blooker, Hartwig & Vogel, Gaedke, Stollwerk. Atlas-Cacao.**  
**Thee** von der **Königsberger Thee-Compagnie**, von **R. Seelig & Hille etc. Atlas-Thee.**

**J. Staesz jun., Elbing**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**



**Carl Schmidt Nachf.**  
**Lithographische Anstalt u. Steindruckerei**  
 25 Spiering-Strasse 25



fertigt an  
**Adresskarten**  
**Briefköpfe**  
**Menu's**  
**Rechnungen**  
**Visites**  
**Verlobungskarten**  
**Etiquetten**  
**Plakate**  
 etc. etc.  
 in künstlerischer Ausstattung bei billigsten Preisen.

Gut möblirtes **Zimmer** mit **Cabinet** für 1. Dezember gesucht.  
 Offerten unter **L. W.** mit Preis an die Exp. d. Bl.

**Original Pariser Babyschuhe**

empfehlen

**Geschw. Salinger**  
 27. Alter Markt 27.

Die billigsten und besten **Bierdruckapparate** für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen  
**A. Krause, Zempelburg.**  
 Katalog gratis und franco.

**Die vereinigte Stellenliste**

für männliches und weibliches Personal aller Berufsarten liegt in unserer Expedition zur **kostenlosen** Einsicht auf. Die Liste enthält Stellen für Kaufleute, Techniker, Berwalter, Diener, Bonnen, Stützen, Kinderfräulein, Haushälterinnen etc. etc.

Die **Expedition** der „**Altpreußischen Zeitung**“.

Ein bei der Rundschaff in Ost-, Westpreußen und Pommern gut eingeführter

**Reisender**

findet per sogleich Engagement bei **O. Sabel, Tabakfabrik.**  
 Danzig.

**Buchhalter,**  
 vertraut mit einfacher und auch mit doppelter Buchführung, gelernter Materialist, findet sofort oder per 1. Dezember Stellung.  
**Julius Springer,**  
 Culmbach.

**Holzbranche.**

Wegen Todesfall ist die **Werkführerstelle** an dem Dampfsgewerk **Alteiche** bei Dt. Eylau von sogleich oder später zu besetzen. Reflektanten müssen beste Zeugnisse ausweisen können und mit Hobelmaschinen schwedischen Systems vertraut sein. Schriftliche Angebote nebst Zeugnisabschriften und selbstgeschriebenen Lebenslauf ohne Rückporto, erbittet **C. Stoltz.**

Suche zum 1. Januar 1897 eine nur gut empfohlene

**Kindergärtnerin**

besw. in der Kinderpflege erfahrene junges Mädchen aus besserer Familie, nicht zu jung, zu zwei Knaben von 3 1/2 und 3 3/4 Jahren. Zeugnisse sind beizufügen.  
 Frau v. Flottwell, geb. v. Unger, **Allenstein, Bahnhofstr. 75.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Reinhardtstr.**

**E. Hilsnitz,**

**Zahntechnisches Atelier.**  
 Sämmtl. Ausführungen unter Garantie.  
 Künstliche Zähne von 2,00 Mk.  
**Plomben** in:  
 Guttapercha v. 1 Mk. Cement v. 1,50 Mk.  
 Kupfer- v. 1,50 Mk., Silber- v. 2 Mk.,  
 Gold-Amalgam v. 3 Mk. Gold v. 6 Mk.  
 Hierzu eine Beilage.

## Der Niedergang des preussischen Richterstandes.

Es sind zehn Jahre verflossen, seitdem im Jahre 1886 in einer damals viel geleseenen Schrift: „Die Stellung der Richter in Preußen“ die Rang- und Gehaltsverhältnisse der preussischen Richter einer prinzipiellen Erörterung unterzogen wurden. In Preußen sind, so war unter Weibung eines umfangreichen Zahlenmaterials dargestellt, die Richter an Rang wie an Gehalt den gleichwertigen und in gleicher Weise vorgebildeten Verwaltungsbeamten nachgestellt und ist zudem der Modus ihrer Salarrichtung nach der Anciennetät in den einzelnen Oberlandesgerichts-Bezirken ungleichmäßig, systemlos und vernunftwidrig, ohne ethischen Grund und obgleich es nicht erheblicher Mittel bedürfen würde, um solcher Hintanzsetzung und Vernunftwidrigkeit ein rasches Ende zu bereiten. Die Schrift, in welcher zugleich die nachstehenden Folgen jener Zustände angebeutet waren, wurde von den preussischen Richtern freudig begrüßt und von der Presse eingehend besprochen, der von ihr gegebene Anstoß weiter verfolgt, die in ihr niedergelegten Ideen theils in selbstständigen Publikationen, theils in Zeitungen und Zeitschriften ausgeführt, endlich auch im preussischen Landtage die Stellung der Richter wiederholt einer Erörterung unterzogen. Gegenwärtig darf die Ueberzeugung als herrschend betrachtet werden, daß hier ein Defekt im preussischen Staatsleben vorliegt, der unbedingt und baldigst der Beseitigung bedarf.

In welcher Weise, in welchem Umfange und mit welchen Mitteln ist die preussische Justizverwaltung dieser ihrer Aufgabe nachgekommen?

Das ist die Frage, die in einer soeben erschienenen sehr ernst und lehrreichen Broschüre beantwortet wird. Der Verfasser gehört, wie seine genaue Vertrautheit mit der von ihm behandelten Materie beweist, offenbar selbst dem Richterstande an. Er unterzieht die Zustände, die sich an der Hand der Vernachlässigung der wirtschaftlichen Lage des Richterstandes entwickelt haben, einer herben Kritik, gegen die sich leider nichts Einhaltendes einwenden läßt, da die Thatfachen, die Jeder mit Händen greifen kann, eine zu deutliche Sprache reden. Es kann im Rahmen dieses Artikels auf Einzelheiten nicht eingegangen werden. Sie sind durchweg beachtenswert, und wir bezweifeln nicht, daß alles, was er über die Zurücksetzung der Richter gegenüber den Verwaltungsbeamten, über die Gefährdung ihrer Unabhängigkeit durch äußere und innere Momente, über die Entfremdung des Richterstandes von dem Fühlen und Empfinden des Volkes, über die Staatsanwalts-Juristerei, über die Anwendung des Gesetzes sagt: Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe — daß alles das in Richterkreisen nicht minder wie in den Kreisen des Volkes ein lebhaftes Echo wecken wird. Uns muß es genügen in zusammenfassendem Ueberblick zu wiederholen, was der unterrichtete Verfasser auf die Frage antwortet, was der preussische Staat gethan hat, um durch gründliche Umgestaltung der influirenden äußeren Verhältnisse einer wissenschaftlichen und ethischen Degeneration des Richterstandes entgegenzuwirken.

Erst man um ein Menschenalter zurück, so steigt zuerst der Justizminister der Conkstitutionsperiode herauf. Graf Ullrich war ein vornehmer Herr, so vornehm, daß er bei Audienzgesuchen von Bürgern und Geschäft-

leuten regelmäßig sich gerade umklebete oder zur Sitzung mußte oder bereits hohen Besuch hatte, kurz, aus diesem oder jenem Grunde nicht zu sprechen war. Dabei war seine allgemeine Bildung nicht größer wie seine juristische, diese wiederum nicht größer als sie bei einem geborenen Geheimrath von Haus aus mit genauer Nothdurft zu sein braucht, und beide reichten lange nicht so weit, als sein Bemühen, den guten Ruf der preussischen Justiz in den Augen aller ehrlichen Leute zu ruinieren. Sein Wohlwollen gegen die Beamten seines Ressorts trat lediglich in der Angewohnung zu Tage, von „meinen“ Kreisrichtern zu sprechen; daß die Richter auch leben wollten, scheint ihm ebenso unbekannt gewesen zu sein, wie die gründliche Mißachtung, welche seine ganze Amtstätigkeit begleitet hat. Das direkte Gegenheil von ihm war sein Nachfolger, der geborene Hannoveraner und gewordene Preuße Leonhardt, ein sehr geschickter Mann, ein ausgezeichneter, unermüdbar thätiger, streng gerechter Jurist und bei schroffer Außenseite voll Wohlwollen. Durch ihn wurden die Richter, welche bis dahin buchstäblich in lummervoller Hungerleiderlei gelebt hatten, jedenfalls vorläufig besser gestellt und die Richter erster Instanz einem tatsächlichen Subalternat entzogen. Seine Absicht ging auf eine völlige Gleichstellung der Richter mit den Verwaltungsbeamten. In einer Commission höherer Justizbeamten, die zur Prüfung der persönlichen Verhältnisse im Jahre 1878 von ihm einberufen war, traten neben ihm namentlich der spätere, viel zu früh gestorbene Unterstaatssekretär Kindfleisch und der jetzige Breslauer Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski energisch für jene Gleichstellung ein, aber ein mächtiger, von Erbitterung gegen die Richter erfüllter Wille stemmte sich entgegen und die geistige wie körperliche Kraft des Ministers war schon damals gebrochen. Dann kam Friedberg, vielseitig gebildet, ebennmäßig ein feiner Jurist und eine wohlwollende Persönlichkeit, aber in zu vorgerücktem Lebensalter auf den Ministerstuhl berufen, eine zu timide Natur, als daß er jenem höheren Willen sich hätte entgegenstemmen mögen, und zudem mit dem Heimgange von Kindfleisch seines politischen Haltens verlustig. Die Richter erwarteten viel von seinem Einfluß auf den Kronprinzen und späteren Kaiser Friedrich, wiewohl sie zweifelhaft waren, ob er mehr Einfluß auf den Kaiser oder dieser mehr auf ihn übe, und waren daher überrocht, als während der neunundneunzig Tage nicht die Richter den Verwaltungsbeamten gleichgestellt, sondern umgekehrt Letztere in der Person der Oberpräsidenten im Range noch gehiebert wurden. Auf Friedberg folgte Schelling, der während seiner thätigen Amtszeit eine Regulierung der Richtergehälter vorschlug, welche eine gründliche Verschlechterung bewirkt hätte und im Uebrigen sich gegen das persönliche Wohlergehen der Richter mit einer Gleichgültigkeit verhielt, die nur übertroffen wurde durch die Gleichgültigkeit, mit welcher die Richter ihrerseits seinem komisch überleitenden Auscheiden aus dem Ministerium zuhoben. Dem gegenwärtigen Justizminister sind so große Erwartungen entgegengetragen, daß ihre Erfüllung, selbst wenn er dazu Willens und im Stande sein sollte, zweifelhaft erscheinen muß. Was er bisher gethan hat, ist nicht geeignet, rofige Hoffnungen zu erwecken. Wie erinnerlich, hat er in der letzten Session des Landtages einen Gesetzentwurf eingereicht, durch welchen das System der Alterszulagen in einer ihrem Werthe nach sehr zweifelhaften, den fiskalischen Gesichtspunkt scharf einhaltenden Weise eingeführt und zugleich der Justizminister ermächtigt werden sollte, von den im großen Staatsbezogenen bestehenden Juristen diejenigen zu bezeichnen, welche im Justizdienst verbleiben könnten,

worauf die Anderen unter Beilegung des Titels Affessor hingehen dürften, wohin sie wollen. Dies würde nicht gegen die Verfassungsbestimmung verstoßen, monach unter Einhaltung der von den Gesetzen festgestellten Bedingungen die öffentlichen Aemter für alle dazu Befähigten gleich zugänglich sind, denn dem Recht des Befähigten, sich um ein öffentliches Amt zu bewerben und dasselbe zu erhalten, entspricht keine Pflicht der Staatsregierung, das Amt dem Bewerber zu verleihen. Wie aber jener Vorschlag, der sogenannte Affessor-Paragraph, wirklich gemeint war, wurde durch eine Rede des Herrenhausmitgliedes, Kammergerichtspräsidenten Drendmann, unter dem Beifall des Justizministers klar gestellt. Danach sollte der Richterstand gründlich purifiziert werden, nämlich nicht mehr, wie bisher, überwiegend aus den mittleren oder aus den niederen Schichten der Bevölkerung, sondern aus den Richter- und Beamtenfamilien, aus dem Dfizer-, Gutsbesitzer- und begüterten Adelstande sich ergänzen, um auf diese Weise Garantie dafür zu bieten, daß er von der vornehmen Gesinnung der oberen Beurlaubung durchdrungen sei und seinen großen Einfluß bei dem Publikum im Interesse von Thron und Altar verwende. Dies ist so stark beleuchtet worden, daß es hier nur weniger Worte bedarf. Zunächst ist die Ausschließung der breiten Bevölkerung nur mäßig um den Preis, daß der Richterstand sich der Bevölkerung gegenüber als vornehmste Klasse abschlekt, seine Volksthümlichkeit, die Berührung mit dem Volke und das wahre Verständnis der Volksinteressen, also dasjenige ausbleibt, ohne welches auch das kundigste und lauterste Richterthum versteinert und abtödtet, bis endlich eine berechtigte Reaction die gelehrten Gerichte überhaupt besichtigt. Wie auf diesen Gedanken ein Preussischer Richter kommen können, ist unbegreiflich, vielleich hat er es vergessen, daß nicht bloß ein berühmter Brandenburgischer Feldmarschall selbst Schneider, sondern daß auch ein berühmter Brandenburgischer Kanzler — Lampert Dfheimer — ein Schneidersohn, daß Svarez, der Verfasser des Allgemeinen Landrechts, Sohne eines verarmten Advokaten, Enkel eines Buchdruckers, Urenkel eines Schusters und Armenhausdieners, daß Vornemann der Sohn eines kleinen Postbeamten, Koch der Sohn eines Topfstrickers und Tagelöhners und in seiner Jugend selbst Gänsehirt, endlich Friedberg der Sohn eines jüdischen Händlers gewesen ist. Die Vorkahren des Präsidenten Drendmann sind nicht bekannt, wohl aber weiß man, daß er seine Beförderung Friedberg, also einem Manne zu verdanken hat, der nach Drendmann'schen Prinzipien gar nicht zum Justizdienst hätte zugelassen werden sollen. Stammen die genannten Personen — Svarez, Vornemann und Koch sind die berühmten „drei Männer des Preussischen Rechts“ — aus niederen Schichten der Bevölkerung, so ist es allerdings gleichwohl sehr wünschenswert, daß der Richterstand, überhaupt der Beamtenstand sich zu einem Theile aus dem eigenen Nachwuchs ergänze, aber das gegenwärtige Richtergehalt ist zu niedrig, die Kosten der Vorbildung sind zu hoch, und es gilt schon aus diesem Grunde, zunächst das Gehalt aufzubessern. Geschieht dies nicht, so bleibt es wie bisher, der Sohn geht in einen puren Erwerbsberuf über und erst der Enkel kann wieder in den Stand des Grob- vaters zurücktreten. Und die Söhne der Dfizer, der Gutsbesitzer, der reichen Adligen wollen wohl Landrath und Regierungs-Präsident, Staatsoffizier und General, Geländer und Minister, aber bei Leibe nicht Amtsrichter oder Landrichter werden. Kann man ihnen dies unter den jetzigen Verhältnissen schwer verdenken? Und wenn es gelänge, sie zu gewinnen, würde, um die fürzlich vielfach citirten Worte zu gebrauchen, jene

seine Mischung von Referendar, Corpsstudent, Bureaurot und Junker, jener Exakt von Stallbust, Pomade, Altenflaub und Dünger, alle jene anmuthigen Eigenthümlichkeiten, die sich bei den Affessoren in Südafrika zum Tropenkoller verdrängen, würden sie wirklich ein Gewinn für Preußens Rechtspflege sein? Glaubt man, daß solche Richter, die sich allerdings als politische Handlanger bereitwillig würden verwenden lassen, durch Fleiß, Gerechtigkeitliebe, intellektuelle, sittliche und religiöse Bildung ihren Mitbürgern Muster und Vorbild sein werden? Das Abgeordnetenhaus und ebennmäßig die Richter haben es jedenfalls nicht geglaubt.

Mit starken Schritten nähern wir uns — so schließt der Richter, der die Broschüre verfaßt hat — der Grenze unseres Jahrhundert, eines Jahrhunderts, das immer merkwürdiger, immer außerordentlicher, immer erfüllter geworden ist und auf dem Felde der Wissenschaften, im Gebiete der Religion, in dem Zustande vieler Völker, in der Verfassung unseres ganzen Geschlechts Veränderungen und Umkehrungen zu Stande gebracht hat, welche die kühnsten Erwartungen übertrafen und den Anfang des künftigen notwendig mit Folgen bezeichnen müssen, die kein menschlicher Verstand noch zu übersehen vermag. In diesem Jahrhundert sind wir, und mit jedem Jahrzehnt immer mehr, reich, klug und mächtig geworden, aber um den theuren Preis, daß wir unsere Ideale verloren und die Harmonie der Bürgergesellschaft gegen einen Interessenkampf eingetauscht haben, in welchem das prophetische Wort zur Wahrheit geworden zu sein scheint: „Seine Hand wider Feindermann und Feindermanns Hand wider ihn.“ In diesem Kampf gewährt die Justiz, das fundamentum regnum, dem Staate den sittlichen Halt, die ethische Grundlage, welche der Reichthum und die Klugheit und die Macht allein nicht bieten können. Möge daher Preußens Richterstand, den auf der Grenze der beiden Jahrhunderte neue schwere Aufgaben erwarten, davor bewahrt werden, seine Tüchtigkeit, seine unerschrockene Charakterfestigkeit, seine sittliche Thätigkeit zu verlieren, denn damit geht nicht bloß der Richterstand, sondern die ganze Gesellschaft zu Grunde!

## Von Nah und Fern.

\* **Machen**, 24. Nov. Ein hiesiger erstlich plöglch wahnsinnig gemordener Polizeikommissar, früherer Offizier, betrat gestern Abend eine Restauration mit den Worten: „Ich bin Grüewitz II.“ Wer mich oder mein Monocle beleidigt, den schleie ich nieder.“ Dann zertrümmerte er Gläser und mißhandelte die Gäste. Als er darauf gewaltsam entfernt wurde, verlegte er dem Kellner Fußstiege und zerschnitt ihm die Tymp.

\* **Eine Tragödie**. „Naht man, mien Söhn, geh hen un segg et Muddern!“ (Naht nur, mein Sohn, geh' und sag' der Mutter.) Unter dieser Spitzmarke wird der „Danz. Ztg.“ aus Pommern über einen erschütternden Unglücksfall berichtet, bei welchem ein Vater vor den Augen seines Sohnes ertrank. Der Arbeiter Lehmann aus Witensee (Vorpommern) benutzte den letzten Sonntag dazu, um an einem in freier Feldmark gelegenen Teiche Mohr und Schilf zu schneiden. Sein jünähriges Söhnchen begleitete ihn. Als der Mann mit der Arbeit fertig war, wollte er dem Kleinen noch eine am andern Ende des Teiches gelegene Jagdhütte zeigen und forderte ihn auf, mit ihm über das spiegelblanke Eis zu gehen. Der Knabe fürchtete sich aber und zog es vor, den weiteren Weg am Rande des Teiches zu machen, während der Vater das Eis betrat. Der

## Irrwege des Herzens.

Roman von Ernst Müller.

Nachdruck verboten.

22)

22. Kapitel.

Eine Katastrophe.

Noch stand die Sonne auf dem blauen Grunde, doch schon zogen von beiden Seiten wie zum Sturmangriff die Wolkenmassen heran, langsam und unheilvoll und warfen seltsame Schatten über die Landschaft. Ein kalter, pfeifender Wind strich über die Ebene hin, entblätterte die Blumenkronen, jagte den Straßentaub wirbelnd vor sich her.

„Es dürfte heute noch ein schlimmer Tag werden!“ meinte Herr Alexander Bahlsen, den Himmel betrachtend; „ich denke, daß es besser wäre, die Fahrt für einen günstigeren Zeitpunkt aufzuschieben!“

„Wegen dieser paar Wolken?“ höhnte der Rittmeister. „Das kann höchstens einen Blakregen bringen. Woju wären denn die Rajüten da?“

„Ich meinstheils halte es für gerathener, die Fahrt auf ein andermal zu verschieben!“ bemerkte der vorsichtige Kleeborn. „Man kann nie wissen, wo das Unglück liegt und der See ist tüchtig. Uebrigens kommen da unsere Damen, wir können gleich Kriegsrath halten!“

„Kinder!“ rief Bahlsen junior den herankommenden Damen entgegen, „wir brauchen Eure zarten Stimmen zur Entscheidung einer höchst wichtigen Angelegenheit. Es handelt sich hier nämlich um die Frage, ob wir die Seefahrt heute überhaupt unternehmen sollen oder nicht; denn es droht ein heftiges Gewitter. Also fröhlich d'r an! Wir wollen abstimmen!“

„So hangt Euch vor einem Gewitter, Ihr Herren der Schöpfung?“ ließ sich Helene mit scharfer Ironie vernehmen, „und weil Ihr Euch fürchtet, soll ich um ein Vergnügen kommen? — Das ist in der That eine sonderbare Zumuthung!“

„Wir wollen noch Herrn Werner fragen!“ entschied Frau Bahlsen. „Ich halte sein Urtheil für maßgebend! — Halten Sie das Wetter für so bedenklich, Herr Werner, daß wir besser thäten, die Fahrt für heute zu unterlassen?“

„Ich fürchte, es ist ein Sturm im Anzuge, gnädige Frau! Ich kenne den Widerstand des Dampfers nicht, aber auf dem See geht's da auf

Tod und Leben! Ich bitte wenigstens, die Knaben zu Hause zu lassen.“

„Ein Sturm?“ rief Helene und ihr Gesicht strahlte vor Vergnügen. „Ich habe so viel von Stürmen auf hoher See gelesen, ich möchte einmal einen Schatten davon erleben, einen ‚Sturm im Glase Wasser!‘ — Vorwärts, Ihr großen Helden, wenn Euch ein schwaches Mädchen nicht beschämen soll, vorwärts, oder Ihr könnt das Schauspiel erleben, daß ich ganz allein das Schiff besteige, um lachend Euch und dem Sturme Trost zu bieten!“

„Fräulein Helene hat Recht!“ stimmte der Rittmeister bei, „bange machen gilt nicht! Es sind doch Rajüten da?“

„Ich halte ebenfalls bei Helene!“ entschied sich nun ihrerseits auch Gretchen; „ein bißchen Wind und Regen soll uns den schönen Tag nicht verleißen!“

„Vorwärts! Vorwärts! Wir wollen mit! Es lebe Fräulein Helene!“ rief es von allen Seiten.

Nur Werner schwieg; sein ernstes Gesicht war auf Helene gerichtet. Sie bemerkte es.

„Kommt Gretchen, wir gehen voran, damit wir die Defekteure nicht sehen!“

Unter der Führung der beiden Mädchen setzte sich die Gesellschaft in Bewegung.

Werner war der Letzte. Ein Lächeln überflog sein Gesicht. Ihm gefiel der Muth des Mädchens und der Vorwurf der Desertion, den er ja auf sich beziehen sollte, gefiel ihm noch besser. Wukte sie doch, daß er die Furcht nicht kannte, wollte sie ihm ja nur widersprechen, und sie that es in ihrer eigenen, heftigen Weise.

Eine halbe Stunde später war die Gesellschaft an Ort und Stelle. Schon von ferne erblickte man die blinkenden Goldlettern am Bug des Schiffes, die den Namen „Helene“ hielten. Aus der Maschine zog ein dünner, bläulicher Dampf empor.

Die Jensteiner Stadtkapelle, welche vor dem Dampfer aufstellen genommen hatte, stimmte zur Begrüßung einen Festmarsch an; die beiden Seemänner in ihrer Paradeuniform lösteten ihre Rappen und riefen ein lautes Hurrah! in das die Gesellschaft lebhaft einstimmte.

„Meinen Sie, Herr Schwall, daß wir ander Wetter bekommen?“ fragte der Fabrikherr besorgt den Steuermann. Dieser blickte zum Himmel auf und erwiderte:

„Wir werden vermuthlich so 'nen kleinen Tanz bekommen, aber der Dampfer hat gesunde Rippen, der kann schon einen ehrlichen Stoß aushalten!“

Die kleine Brücke, die vom Ufer zum Bord des Dampfers führte, war aufgezogen und unter den feierlichen Klängen der Kapelle bestieg die Gesellschaft in festlicher Stimmung das Schiff.

Zimmer dichter und dichter strömte der Dampf aus der Maschine, die Schiffsglocke ertönte und rauschend setzten sich die Schaufelräder in Bewegung. Feierlich und langsam durchschritt der Dampfer die Wellenbahn.

Helene lebte am Geländer des Decks und blickte in die schäumende Fluth hinab. Neben ihr stand der Rittmeister.

„Haben Sie bemerkt, Fräulein Helene, daß der Werner nahe daran war, sich von der Parthie auszuschließen? Nur mit sichtbarem Widerstreben folgte er den Anderen. Er scheint einen gewaltigen Respekt vor dem Wasser zu haben, die complete Wasserfurcht!“

„Meinen Sie, Herr Rittmeister?“

„Ich bin überzeugt, daß er nur deshalb nicht zurückgeblieben ist, weil Sie so schneidig von Desertion gesprochen haben. Das hat augenblicklich seine Feigheit überwunden!“

„So glauben Sie allen Ernstes, daß er sich fürchtet?“

„Unbedingt! Hätte er sonst so ängstlich von ‚Tod und Leben‘ gefaselt?“

„Sie haben Recht, er fürchtet sich; aber nicht für sich, nicht für sein Leben, denn er ist kühner, als wir Alle! Er fürchtet für uns, und darin liegt ein größerer Adel, als in meinem trogigen Muth und Ihrer sklavischen Ergebenheit!“

Sie wandte dem verblühten Rittmeister den Rücken und gefellte sich zu Gretchen, die in ihrer Nähe sich von dem Redakteur Lange über die Sicherheitsmaßregeln bei Ausbruch eines Sturmes belehren ließ.

Die Anderen saßen oder standen umher und machten ihre Bemerkungen und freuten sich des anhaltend hübschen Wetters. Es herrschte die lebhafteste Stimmung.

Nach einer etwa halbstündigen Fahrt verdunkelte sich plötzlich der Himmel. Einzelne große, schwere Regentropfen fielen klatschend auf's Deck nieder, ein orfanartiger Sturm heulte über den See.

Alles flüchtete in die Kajüten, nur Werner blieb auf dem Deck und sprach mit dem Steuermann.

Es wurde so finster, daß man keine zehn Schritte weit mehr sehen konnte.

Der erste Blitz zuckte auf, grell, wie eine Schlange zischend und in vielfachem Widerhall brach sich der Donner in dem nahen Felsengebirge. Der Regen fiel bald in Strömen nieder, als hätten die Wolken alle ihre Schleusen geöffnet und der Sturmwind peitschte die Fluth, daß sie sich hoch aufbaumte.

„Wir müssen den Rückweg antreten!“ rief der Steuermann. „Flüchten Sie sich in die Kajüte, Herr, sonst holen Sie sich einen tüchtigen Schnupfen. Wir Theerjaken sind an derlei Neckereien schon gewöhnt!“

In weitem Bogen wandte sich der Dampfer zur Umkehr und nahm wieder seinen Kurs zur Ausfahrtsstelle.

„Der Sturm kann uns nichts anhaben, seien Sie ohne Sorgen; und wenn nicht etwa ein vorlauter Blitz auf uns niederfährt, sind wir hier so sicher und geborgen wie in einem Hafen. — Seh'n Sie nur, wie leicht und grazios die ‚Helene‘ über den Wellen tanzt.“

Das war das letzte scherzende Wort des Steuermannes, denn in demselben Augenblicke stieß der Dampfer mit einem heftigen Ruck an einen unsichtbaren Gegenstand und begann zu schwanken.

„Wir sind an einen versteckten Felsenriff angekannt!“ rief schredensbleich der Steuermann, indem er von seinem Sitze aufsprang; „ich fürchte, der Dampfer ist led geworden!“

Er eilte rasch die Schiffstreppe hinunter, um den Schaden zu besichtigen. Als er wieder zurückkehrte, eilte er sofort zum Rettungsboote, um dasselbe für die Gefährdeten bereit zu halten.

„Es ist da nichts mehr zu machen, Herr Werner! Aversieren Sie rasch die Gesellschaft; der Dampfer kann sich nicht mehr lange halten!“

Leich und athemlos stürzte Werner in die Kajüte.

„Das Schiff ist an einer Klippe angefahren, — eilen Sie, in's Rettungsboot zu gelangen, — es ist kein Augenblick mehr zu verlieren!“

Alles eilte schreiend und jammern auf's Deck und von da in's Boot. Es war ein Wehklagen, das noch den Sturm überlörnte.

Für den ersten Augenblick dachte Jeder nur an

